

Heimatbund TÖGING

Beiträge zur Heimatgeschichte

Wenn man den Oberbergkirchner Friedhof von seiner Nordseite her betritt, so fällt einem als erstes eine schlichte Gedenkstätte ins Auge. Sie wurde einem Mann errichtet, der jahrelang das dörflich-kulturelle Leben in Oberbergkirchen mitbestimmt hat und nicht zuletzt durch sein schriftstellerisches Schaffen weit über die Landkreisgrenzen hinaus bekannt geworden ist: Hauptlehrer Johann Fischer. Der Leser wird momentan mit dem Namen Johann Fischer nicht viel anfangen können. Doch beim Hinweis auf die geschichtliche Erzählung „Susanna Pfäffingerin“ erinnert sich der Heimatfreund an bereits Gelesenes und weiß dann vielleicht noch: „Matthias Klo wird Lehrer in Ranoldsberg“ oder: „Tagebuch des Mesners und Lehrers Jakob Weyerer“.

„Tot ist nur, wer vergessen ist“, lautet die Grabsteininschrift - und vergessen scheint dieser Mann wirklich nicht zu sein, denn viele Oberbergkirchner Bürger sorgen dafür, dass seine letzte Ruhestätte ständig mit frischen Blumen geschmückt ist.

In Oberbergkirchen war Fischer der „Mann für alles“. Er führte die mehrklassige Oberstufe mit durchschnittlich 60 bis 70 Schülern, war Gemeindegemeinsekretär, Organist, Leiter des Kirchenchores und Komponist mehrerer Messen, die gelegentlich auch noch gesungen werden. Überdies kümmerte sich Fischer auch sonst um dörfliche Angelegenheiten und half gar manchem Oberbergkirchner, der mit diesem oder jenem Problem zu ihm kam. Aber nicht nur die Fürsorge war es, die eine enge Verbindung zwischen Johann Fischer und den Dorfbewohnern entstehen ließ, sondern gerade seine Tätigkeit als Heimatforscher und Schriftsteller. Er wurde dadurch weit über die Dorf- und Landkreisgrenzen hinaus bekannt und konnte als Heimatschriftsteller in die Reihe seiner namhaften Kollegen Lorenz Strobl, Franz Xaver Rambold, Franziska Hager und Max Peinkofer gestellt werden.

Johann Fischer wurde am 8. März 1879 in Gars als Sohn eines Schneidermeisters geboren. Sein Vater starb frühzeitig, die Mutter, auf sich allein gestellt, war arm. Lehrer und Pfarrer erkannten das Talent ihres Schützlings und förderten ihn. Nach dem Studium trat er seine erste Lehramtstellung in Stammham an. Von 1903-1905 war er in Winhöring tätig und verbrachte dort, wie aus einem Brief hervorgeht, die schönsten Jahre seines Lebens. Im Schlosse der Grafen Toerring war er vorübergehend Hauslehrer. 1905 heiratete er die Kaufmannstochter Maria Unnützer aus Aschau und trat ein Jahr später die Schullehrerstelle in Ruppertszell bei Aichach an. Von 1912 bis zu seinem Tod am 30. April 1947 war Fischer dann in Oberbergkirchen als Schulleiter tätig. In diese Zeit fiel auch sein schriftstellerisches Wirken. Neben den gedruckten Werken hat er eine große Anzahl von Anekdoten und Kurzgeschichten verfasst.



JOHANN FISCHER

Drei fahren in die Mühle

„Bäuerin, schmeiß dös gstroaft Leibi oba“, schrie der Niedermojer von Irl zu seinem Weibe hinauf. Er spannte gerade einen jungen Stier vor den Wagen, auf dem ein Gemalter mit fünf Säcken lag. Die Bäuerin hatte oben in der Kammer zu tun und meinte von der Altane aus:

„Zon Mui-Fahrn werd's dös brau Leibi aa toa.“ „Dös tuats ehm net, wei i auf Ampfing fahr.“ „Auf Ampfing? Mia ham do insa Lebtog auf Bichling gmoim.“

„Und etz moim ma z'Ampfing und do ko i mi mit den braun Leibi net sehng loßn.“

„Warum denn auf oamo? ...“

„Wei mi da Muina z'Bichling an Deppn ghoßn hot - bein druntan Wirt vor olle Leut.“

„Soo - wann denn?“

„Döös wo a i nöt, wei i's nöt ghört ho. Aba an Auswärts muuß gwen sei, wei ma's da Schwoga a da Kreuzwoch scho vozoit bot.“ Die Bäuerin kannte ihren Eheherrn und warf ihm die gestreifte Weste mit den silbernen Knöpfen hinunter. Und weil der junge Stier manchmal seine Mucken hatte, mußte auch der zwölfjährige Toni mit und das Tier von Zeit zu Zeit mit einem Schlag auf das breite Hinterteil antreiben. So fuhren sie in den schönen Tag hinein. Als sie nach einer halben Stunde an der Mühle in Bichling vorbeifuhren, sagte der Niedermojer zu seinem Sohn: „Toni! Hau an Bummerl oani eini - und nachat pfeifst: Es war im Böhmawald - aba so laut wia's konnst, daß sö da Muina recht ärgan muuß.“

Und der Toni war ein folgsamer Bub.

Er selber aber schnalzte mit der Peitsche einen Achter herunter, daß es nur seine Art hatte. Und weiter ging's. Der Weg dehnte sich schier unheimlich und alle drei kamen in's Schwitzen. Es ist halt doch ein Unterschied, ob man in einer halben Stunde zur Mühle fährt oder in zwei oder drei Stunden. Aber einmal geht doch ein Ende her.

Begegnete ihnen da auf der Isenbrücke der Feichten-Lipp. „Guad Morgn, Niedermojer! Aa scho z' Ampfing herin! Wo aus denn?“

„Frog nöt so dumm! Dös siehgst, - zon Muina, - wei i mi mit den mein nimma vageh ko.“

„Zon Muina? Dös is a Sach. Moim tuat a guat, - aba zon derwartn is a net. Unta sechs Wocha koa dro denka.“

„Derwei kimmt ja Allerheiling! Pfüatö! Wiah! Toni, hau an Bummerl oani eini, - mia fahrn auf Peitzabruck.“

Endlos lief die Straße weiter und der Niedermojer war froh darüber, daß ihn hier nur mehr wenig Leute kannten. Sagte keiner was zu ihm, so brauchte er auch keinem zu danken. Bis der Pausinger Peter daherfuhr, der Schweinehändler. „Grüäß dö, Niedermojer! A scho bein Zeug!“

„Servus oita Bazi! Di weist aa da Teifi überoi hi.“

„Wia mas nimmt! Auf jedn Fall is dös mei Gäu. Aha wia kimmst du do eina? Valleicht a d' Mui?“

„Dös könnst, du Schlawina, du o'drahter!“

„Soso - a d' Mui! Hm? - Du sog amoim - hoitst d'as du aus ohne Knöll und Null - bringst des firti?“

„I tat no dümmer daher red'n - oda soi i di valleicht mit mein Goalstecka a bissal kitzeln, daß vo dein Gäuwagl obafliagst?“

„Ma hört hoit gar nöt guat redn von Muina - lauta Kleim und Misch - und koa Moi. Von Null machn is do koa Red nimma. I ho scho ghört, daß a von voringa Jahr no an brandinga Woaz hint bot, den wo a druntamoit.“

„Dank da schö, Peter! Pfüatö! Wiah! Toni, hau an Bummerl oani eini! Mia fahrn a d' Weidamui!“

Von den Einödhöfen läuteten die Mittagsglocken. Die Sonne brannte hernieder. Die Hitze flimmerte vor den Augen. Der Niedermojer konnte nicht einmal mehr nach dem rechten Wege fragen. Er sah niemand mehr. Doch - da humpelte ein Kraxenmann über den Feldweg dem nächsten Hofe zu. Es war der Simerl, der mit Wetzsteinen hausieren ging. Der Niedermojer kannte ihn und schrie ihn an: „Hö, Simerl! Geh't's do auf d' Weida-Mui zua?“

„Freili - freili! Ja! Da Niedermojer is scho do herin - hätt di boid nöt kennt. Mögst du valleicht? ...“

„Natürli möcht i - du Massenschwindla! Mit deine Wetzstoa host mi heua scho o'laffa loßn.“

„Niedermojer, nix für unguat! Mia macha scho wieda a Gschäft. Aba heut loß da sogn, daßt mi va'steht: Wenn i du waar, i taat beim Weida-Muina nôt moin loßn.“

„So? Öiiii! Bluatsbummerl! Toni, hau eahm oani eini! - Und warum nachat net?“

„Dir sog is, weilst mei Freind bist, Niedermojer! Loß da sogn, - woabst, dea nimmt seine Kundn nôt grad s' Moi, dea raubts glei ganz aus.“

„Wos du nôt sagst? Dös war ja rein . . . öiiii! Sog i. Sakramentsbummerl, vareckta!“

„Überoi konnst as hörn. Dea steigt dö Leut glei direkt an Soog eini . . .“

„Pfüatö, Simerl! Dank da schö! Wiah!! Toni, hau an Bummerl oani eini! Mia kehrt ma wieda um, ehvor daß d' Welt aus geht.“ Also ging die lange Wallfahrt wieder zurück. Bei der Reibe in Ampfing wollte der Toni wissen: „Vooda! Fahrn ma etz hinei zua - oda no weita obi?“

„Na, hoamzua geht's.“

„Wo laarn ma nachat o?“ „Bein Muina z' Bichling!“ „Der, wo di an Deppn ghoabn hot?“ „Dös ho i net ghört.“

„- vor olle Leut -“

„Unta vier Augn tuat a's nôt.“

„An Auswärts - bein druntan Wirt.“

„Dahoam is a a freindliche Mo.“ Und es geschah so.

Zur Stunde der Brotzeit waren sie daheim und der Niedermojer versorgte das müde Tier. Dann aber setzten sich Vater und Sohn an den Tisch. Die Bäuerin holte die Schepskrugel und schob ihrem Eheliebsten den Laib Brot und ein paar Topferkäslein hinüber und fragte so nebenbei: „Wann deaf ma nachat s' Moi hoin, z' Ampfing drin?“ „Nachste Woch, bot da Muina z' Bichling g'sogt.“

„Wos? Da Muina z' Bichling, - dea wo di bein druntan Wirt an...“

„Dea hot mi grad an Deppn g h o a ß n. Wenn i aba zon an andan gang, nachat war i wirkli oana.“